

Editorial

Der heutigen Jugend in Mitteleuropa wurden die demokratischen und marktwirtschaftlichen Errungenschaften ihrer Eltern- und Großelterngeneration in die Wiege gelegt. Die Jugend beispielsweise in Polen, Bulgarien oder in der Ukraine wächst mit den Möglichkeiten des Konsums und mit der Kommunikationstechnik ihrer westlichen Altersgenossen auf. Und dennoch: Für viele Jugendliche bleiben diese Möglichkeiten nur Theorie. Dank Internet wissen sie zwar, was es alles auf dem Markt gibt, nur um dann Unzufriedenheit darüber zu empfinden, dass sie viele Möglichkeiten aus finanziellen Gründen nicht nutzen können. Diese Unzufriedenheit vieler Jugendlicher darüber, dass der Systemwandel nicht schnell genug für sie vonstatten gegangen ist, lässt sie nicht selten innerlich wie äußerlich protestieren und macht sie offen für oft einschlägige und simple politische Parolen rechter oder neugegründeter Parteien ohne Programm. Nicht wenige Jugendliche haben den Glauben an Gott gegen den Glauben ans Geld und den Kommerz getauscht, zögern aber dennoch, der Religiosität gänzlich den Rücken zu kehren. Sie befinden sich im Transit. Im Transit zwischen den sicheren Werten und Glaubensgrundsätzen ihrer Eltern und den scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten und Verlockungen der kapitalistischen Welt. Nicht selten gehen sie auch neue religiöse Wege, engagieren sich in Jugendgemeinschaften oder flüchten in den Grundsatz „believing without belonging“.

Unser Heft vermittelt anhand von Beispielen aus verschiedenen ostmitteleuropäischen Ländern Einblicke in die konkrete Lebenssituation der dortigen Jugend heute. Die Beiträge greifen den Status Quo auf, ohne die historischen und politischen Hintergründe in den einzelnen Ländern auszublenken. Bewusst wurden auch authentische Stimmen junger Menschen zitiert, die beispielhaft ihr Verhältnis zu Religion und Kirche zum Ausdruck bringen. Auch die im Heft veröffentlichten Bilder stehen dafür.

Die Jugend in den Ländern Ostmitteleuropas zu verstehen bedeutet auch, einen Blick in die Zukunft zu werfen. Vielleicht gelingt es dem Heft, in dieser Hinsicht dem Leser Perspektiven zu eröffnen.

Die Redaktion